

## **Licht und Dunkelheit – Zwischen Erkenntnis und Verantwortung in unserer Zeit**

**Ehrwürdiger Meister, geliebte Brüder,**

Licht und Dunkelheit sind fundamentale Gegensätze in Natur und Kultur, die oft Metaphern für Gut und Böse, Wissen und Ignoranz, Leben und Tod darstellen, wobei Licht für Erleuchtung, Ordnung und Sicherheit steht, während Dunkelheit Unsicherheit, Chaos und das Unbekannte symbolisiert, aber auch für Ruhe und Rückzug gebraucht wird, während übermäßige Lichtverschmutzung ein modernes Problem darstellt.

Wenn wir uns heute hier im Schutz unserer Loge versammeln, dann tun wir das – wie so oft – im Zeichen des Lichts.

„Vom Dunkel zum Licht“ – dieser Weg steht im Mittelpunkt des freimaurerischen Wirkens, vom ersten Eintritt des Suchenden bis zur stetigen Arbeit des reifen Bruders am rauen Stein. Doch was bedeutet dieses Licht in einer Zeit, in der scheinbar alles erleuchtet ist, in der Informationen in Sekundenbruchteilen um die Welt gehen – und dennoch so viel Dunkel bleibt?

Ich möchte heute mit euch gemeinsam über das Verhältnis von Licht und Dunkelheit nachdenken – nicht nur als uraltes Symbol, sondern als lebendige Erfahrung, die uns Freimaurer gerade in der Gegenwart herausfordert.

---

### **1. Das Licht als Anfang und Ziel**

Als der Suchende zum ersten Mal den Tempel betritt, ist er von Dunkelheit umgeben. Nicht, weil die Brüder ihn quälen wollen, sondern weil die Dunkelheit der Anfang jeder Erkenntnis ist.

Er wird erinnert: *„Du warst von Finsternis umgeben, aber die Sehnsucht nach dem Licht hat dich hierher geführt.“*

Das Licht, das er empfängt, ist kein äußeres, kein elektrisches oder physikalisches Licht – es ist das Licht des Bewusstseins. Es symbolisiert das Erwachen des Geistes, die Fähigkeit, über das Offensichtliche hinaus zu schauen.

Und doch, Brüder, dürfen wir uns nicht täuschen: Das Licht, das wir empfangen, ist nicht ewig. Es ist keine einmalige Erleuchtung, sondern ein Auftrag in die Zukunft gerichtet. Denn wer das Licht empfängt, trägt Verantwortung dafür, dass es nicht erlischt – weder in sich noch in der Welt.

---

### **2. Die Dunkelheit als notwendiger Begleiter**

In unserer Symbolik wird Dunkelheit oft als das Gegenteil von Licht verstanden, als Mangel an Erkenntnis. Doch die Dunkelheit ist nicht bloß negativ. Sie ist die Bedingung, ohne die Licht gar nicht erfahrbar wäre.

So wie der Stern nur in der Nacht sichtbar wird, so wird auch Erkenntnis nur dort spürbar, wo zuvor Unwissen herrschte.

Dunkelheit ist die Erde, in der die Saat ruht, bevor sie zum Licht strebt.

Sie ist der Raum der Stille, in dem wir Brüder zur inneren Sammlung gelangen.

Vielleicht, Brüder, sollten wir uns wieder daran erinnern, dass Dunkelheit nicht unser Feind ist – sondern unser Lehrer.

Sie zwingt uns, hinzusehen, wo wir lieber wegsehen würden.

Sie bringt uns mit unseren eigenen Schatten in Berührung – mit unseren Ängsten, unseren Vorurteilen, unserem Stolz.

Und erst wenn wir diesen Schatten ins Auge sehen, beginnt wahre Arbeit am rauen Stein.

---

### **3. Licht und Dunkelheit in der Welt von heute**

Schauen wir nun über die Mauern unseres Tempels hinaus.

Wir leben in einer Zeit, die sich selbst als „aufgeklärt“ bezeichnet. Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit war Wissen so frei zugänglich, nie war der Planet so vernetzt, so digital erleuchtet.

Und doch – selten war die Verwirrung größer.

Das Übermaß an Information hat nicht automatisch zu mehr Erkenntnis geführt. Im Gegenteil: Es hat neue Formen der Dunkelheit hervorgebracht – Desinformation, Hetze, Angst, Vereinzelung.

Wir erleben eine Zeit, in der Licht und Dunkelheit manchmal nicht mehr klar zu unterscheiden sind.

Das, was als „Licht der Aufklärung“ erscheint, blendet oft so stark, dass wir die Schatten gar nicht mehr erkennen können.

Viele Menschen verwechseln Helligkeit mit Wahrheit.

Aber das grelle Licht der Dauerbeleuchtung – ob medial, politisch, ideologisch oder digital – bringt nicht Erkenntnis, sondern eher Erschöpfung.

Und so sehnen sich viele nach Dunkelheit, nach Ruhe, nach einem Ort, an dem sie das eigene Licht wiederfinden können.

Vielleicht, meine Brüder, ist unsere Loge genau ein solcher Ort.

---

### **4. Der Tempel als Raum des wahren Lichts**

In der Loge herrscht ein anderes Licht – nicht das kalte, künstliche, sondern das symbolische, das warme Licht der Kerzen und natürlich der Herzen.

Hier, im geschlossenen Raum, fern vom Lärm der Welt, versuchen wir, Licht in einem tieferen Sinn zu verstehen: als Erkenntnis, als Einsicht.

Das Licht, das wir hier entzünden, ist nicht laut. Es schreit nicht.

Es ist das Licht, das entsteht, wenn ein Bruder dem anderen zuhört, wenn ein

Missverständnis durch Verständnis erhellt wird, wenn ein rauer Stein durch Geduld geglättet wird.

Dieses Licht ist leise – aber es ist echt.

Und jedes Mal, wenn wir den Tempel schließen und hinausgehen in die Welt, tragen wir ein Stück dieses Lichts in uns.

Wir tragen es nicht als Zeichen der Überlegenheit, sondern als stille Verpflichtung:  
In einer Zeit, die sich in Widersprüche und Extreme verstrickt, soll der Freimaurer ein Mensch der Mäßigung, der Klarheit und der inneren Ruhe sein.

---

## 5. Die Verantwortung des Einzelnen

Doch – das ist leichter gesagt als getan.

Wie oft erleben wir, dass unser eigenes Licht flackert?

Wie oft ertappen wir uns dabei, in die Dunkelheit der Ungeduld, des Urteils, auch der Angst zurückzufallen?

Das freimaurerische Ideal ist kein Zustand, den man einmal erreicht und dann behält. Es ist ein Weg, ein tägliches Ringen.

Lichtarbeit bedeutet, das Dunkel in sich selbst immer wieder zu erkennen – und nicht davor zu fliehen.

Denn nur wer sein eigenes Dunkel kennt, der kann wahrhaft leuchten, ohne zu blenden.

Denken wir dabei an ein altes hermetisches Wort:

*„Das Licht, das du suchst, wohnt im Schatten, den du fürchtest.“*

Das gilt für uns als Einzelne – und für uns als Gesellschaft.

Gerade heute, in einer Zeit der Spaltung, sollten wir die Fähigkeit zur Versöhnung bewahren. Nicht das Licht gegen die Dunkelheit richten – sondern beides in Balance bringen.

Denn die Welt braucht nicht noch mehr grelles Licht, sondern mehr Klarheit, mehr Wärme, mehr Menschlichkeit.

---

## 6. Ein Blick in die Zukunft – Das Licht in der Welt bewahren

Was also können wir tun, in einer Zeit, die sich immer schneller dreht, in der vieles an Tiefe verliert und Wahrheit zur Meinung (noch fataler ist es umgedreht, also wenn Meinung zur Wahrheit erklärt wird) geworden ist?

Vielleicht liegt unsere Aufgabe nicht darin, die Welt zu verändern – sondern sie **bewusst** zu erleben, mit wachen Augen und offenem Herzen.

Das ist keine kleine Aufgabe. In einer Welt, die von Lautstärke lebt, ist Stille Widerstand.

In einer Welt, die von Schlagworten zehrt, ist Nachdenklichkeit Mut.

Und in einer Welt, die immer heller leuchtet, bis sie sich selbst blendet, ist es eine freimaurerische Tugend, das **wahre Licht** zu hüten – das Licht der Besonnenheit, der Brüderlichkeit, der Humanität.

Wir Freimaurer sind keine Menschen der großen Gesten, sondern der stillen Wirkungen.  
Unser Wirken ist nicht spektakulär, aber es ist beständig.  
Es beginnt in uns selbst – mit der täglichen Entscheidung, das Gute zu wählen, auch wenn es unbequem ist.  
Mit dem Mut, zuzuhören, wo andere urteilen oder vorverurteilen.  
Mit dem Willen, Brücken zu bauen, wo andere Mauern errichten.

In diesem Sinne ist jeder von uns ein Träger einer Flamme, die nicht uns allein gehört.  
Das Licht, das wir im Tempel empfangen, soll nicht in den Mauern bleiben.  
Es soll hinaus in eine Welt, die mehr denn je nach Orientierung sucht – nicht nach neuen Ideologien, sondern nach **Menschlichkeit**.

Wir müssen uns bewusst sein: Licht kann man nicht lehren – nur **vorleben**.  
Das geschieht in kleinen Gesten: in Geduld statt Eile, in Ehrlichkeit statt Anpassung, in der Fähigkeit, selbst dann Haltung zu bewahren, wenn die Dunkelheit laut wird.

Wenn wir alle – jeder auf seine Weise – Träger dieses Lichts sind, dann entsteht etwas, das größer ist als wir selbst.  
Eine Bruderkette, die nicht nur Hände verbindet, sondern Herzen.  
Eine Kette, die Grenzen überwindet, Generationen vereint und in ihrer Stille stärker ist als jede Parole.

So, Brüder, ist die Zukunft der Freimaurerei nicht eine Frage der Größe oder der Zahl, sondern eine Frage der **Verinnerlichung und Qualität**.  
Solange es Menschen gibt, die sich bemühen, das eigene Dunkel zu erkennen und dennoch Licht zu spenden, solange wird unser Werk weiterleben – in Tempeln, in Gesprächen, in stillen Taten.

Denn das Licht der Freimaurerei ist kein Licht, das verglüht.  
Es ist ein Feuer, das von Herz zu Herz weitergereicht wird.  
Und solange Brüder bereit sind, diese Flamme zu tragen, wird sie die Welt erhellen – leise, klar und beständig.

---

## 7. Schlussgedanke – Das Gleichgewicht des Lichts

Licht und Dunkelheit sind keine Feinde.  
Sie sind keine Gegensätze, die sich bekämpfen, sondern zwei Kräfte, die einander bedingen.  
Ohne Dunkelheit wüssten wir nicht, was Licht ist – ohne Licht wüssten wir nicht, dass Dunkelheit überhaupt existiert.

Die Alten wussten das. In fast allen Weisheitstraditionen finden wir dieses Motiv:  
Im chinesischen Yin und Yang, in der kabbalistischen Lehre vom verborgenen Licht, in der Alchemie, in der das „opus nigrum“, das Schwarze Werk, der Beginn jeder Verwandlung ist.  
Selbst die Natur erinnert uns daran – jede Nacht bereitet den Morgen vor, jeder Winter enthält den Keim des Frühlings.

Auch wir Freimaurer sind Teil dieses Rhythmus.

Wir schreiten nicht einfach vom Dunkel ins Licht, als gäbe es einen Punkt, an dem die Arbeit vollendet wäre.

Nein, wir gehen immer wieder durch Phasen der Dunkelheit – des Zweifels, der Suche, der inneren Arbeit – um dann wieder Licht zu finden, Klarheit, Erkenntnis, Frieden.

Das ist der Kreislauf der Arbeit am rauen Stein.

Vielleicht liegt unsere eigentliche Aufgabe nicht darin, das Dunkel zu vertreiben, sondern es zu **verstehen**.

Denn in jedem Schatten ruht eine Wahrheit, die erkannt werden will.

So kann aus Furcht Mitgefühl werden, aus Irrtum Erkenntnis, aus Schmerz Weisheit.

Das ist die wahre Alchemie des Lichts – die Verwandlung des Dunklen in Bewusstheit.

Wenn wir in diesem Sinne handeln, dann sind wir keine Missionare des Lichts, die die Welt belehren wollen,

sondern **Hüter des Gleichgewichts** – Menschen, die wissen, dass Licht nur dann leuchtet, wenn es von Dunkel umgeben ist.

Und diese Haltung, Brüder, ist vielleicht die edelste Form der Toleranz:

nicht nur das Licht im Anderen zu sehen, sondern auch seine Schatten zu achten.

So bleibt das Licht in uns lebendig.

Nicht als greller Scheinwerfer, der richtet, sondern als sanfte Flamme, die wärmt.

Nicht als Symbol der Überlegenheit, sondern als Ausdruck von Menschlichkeit.

Lasst uns also nicht das perfekte Licht suchen, sondern das **wahre Licht**.

Ein Licht, das Demut kennt, das Stille liebt, das bereit ist, Dunkelheit zu ertragen, ohne zu verzweifeln.

Denn nur dieses Licht kann die Welt erhellen, ohne sie zu verbrennen.

**Mögen wir Brüder immer den Mut haben, beides in uns zu tragen: das Licht der Erkenntnis und das Dunkel der Demut.**

Denn erst, wenn beides im Gleichgewicht ist, beginnt wahre Harmonie – in uns, in der Loge und in der Welt.

Ich danke euch.

---